

MARTIN KIPPENBERGER

8. September bis 27. November 2016

Bank Austria Kunstforum Wien

PRESSEMAPPE

Stand: 7. September 2016

Seite 1 von 13

Partner des Kunstforums



Inhaltsverzeichnis

Facts & Figures.....	3
Pressetext	5
Biografie	7
Zitate	8
Das Buch zur Ausstellung	9
Vorschau Ausstellungsprogramm	10

Anhang: Bildauswahl und Credits

Facts & Figures

Kuratorin:	Lisa Ortner-Kreil
Ausstellungsmanagement:	Veronika Chambas-Wolf
Dauer:	8. September bis 27. November 2016
Öffnungszeiten:	Täglich 10 bis 19 Uhr, Freitag 10 bis 21 Uhr
Adresse:	1010 Wien, Freyung 8
Website:	www.kunstforumwien.at
Facebook:	www.facebook.com/KunstforumWien
Katalog:	Lisa Ortner-Kreil und Ingrid Brugger (Hg.), <i>Martin Kippenberger: XYZ</i> , Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln 2016, 32 Euro, 322 Seiten.
Medien-Downloads:	www.kunstforumwien.at/presse
Medienkontakt:	leisure communications Wolfgang Lamprecht Tel.: +43 664 8563002 E-Mail: wlamprecht@leisure.at Alexander Khaelss-Khaelssberg Tel.: +43 664 856 3001 E-Mail: akhaelss@leisure.at

Tickets: Bank Austria Kunstforum Wien
Club Bank Austria in allen Zweigstellen
Austria Ticket Online (www.ato.at)
Österreich Ticket (www.oeticket.at)

Eintritt:	Erwachsene	11,- Euro
	Senioren	8,50 Euro
	Art Start Card (17 bis 27 Jahre)	6,- Euro
	Kinder bis 16 Jahre	4,- Euro
	Familienkarte	22,- Euro
	Gruppen (ab 10 Personen)	8,50 Euro
	Kinder bis 6 Jahre	frei
	Personal Art Assistant, öff. Führung	3,50 Euro

Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website www.kunstforumwien.at.

Service, Buchung und Info: Bank Austria Kunstforum Wien
Tel.: +43 1 537 33-26
E-Mail: service@kunstforumwien.at

Presstext

MARTIN KIPPENBERGER: XYZ

„Jeder Künstler ist ein Mensch“ - Martin Kippenberger (geb. 1953 in Dortmund, gest. 1997 in Wien) verdrehte Joseph Beuys' berühmtes Diktum „Jeder Mensch ist ein Künstler“ und „war“ tatsächlich vieles: Maler, Zeichner, Fotograf, Schriftsteller, Performer, Schauspieler, Musiker, Objekt- und Installationskünstler, Sammler und Kurator. Und auch: Lebemann, Mau-Mau-Spieler, Enfant Terrible, eine „Kerze, die von beiden Seiten brannte“ (Diedrich Diederichsen). Nicht zuletzt aufgrund seiner permanenten, teilweise auch perfid-subversiven Selbstinszenierungen in seinem Werk, eilte ihm ein zweifelhafter Ruf voraus. Zu Lebzeiten wurden Kippenberger, der durchschnittlich pro Jahr acht Ausstellungen organisierte, lediglich die Ehre zu teil, in zwei Museen mit Einzelausstellungen gewürdigt zu werden.

Fast 20 Jahre nach seinem Tod hat sich vieles geändert - Kippenbergers Kunst ist weltweit in den Museen angekommen und wird im großen Stil international rezipiert: Nach den Kippenberger-Retrospektiven in der Londoner Tate (2006), dem New Yorker MoMA (2009) und dem Hamburger Bahnhof in Berlin (2013), widmet sich die Ausstellung des Bank Austria Kunstforum Wien nun erstmals einem Einzelaspekt: der Sprache – Kippenbergers durchgängig bevorzugtes Medium. Als Text im Bild, Bildtitel, Witz, Comic, Slogan, Reim, Logo, in Form von Plakaten, Büchern, Gedichten und Songs fungiert Sprache in geschriebener, gesprochener oder gelesener Form wie eine Art Fugenkitt, der Kippenbergers einzelne Werksäulen und -linien miteinander verbindet. Kippenbergers Kunst spielt sich immer im Sozialen ab, involviert „alles und jeden“ und sucht die Tuchfühlung mit Fans und Gegnern gleichermaßen. Im Spannungsfeld von Aktion und Reaktion garantiert Sprache ein unmittelbares „Rankommen“ an Inhalte und Publikum und erweist sich als logisches und probates Mittel, das am besten mit Kippenbergers rasantem Arbeitstempo Schritt halten kann. Charakteristisch für Kippenberger ist ein enorm freier und höchst kreativer Umgang mit sprachlichem Material – der ihn als legitimen Nachfolger von Dadaismus und Konkreter Poesie zu erkennen gibt.

Seite 5 von 13

Partner des Kunstforums



Das „Betriebssystem Kunst“ war immer Kippenbergers Lieblingsthema: Ob es um Bezugnahmen auf die „Väter der Moderne“ wie Joseph Beuys oder Pablo Picasso ging, die kritische Auseinandersetzung mit Minimal Art und Konzeptkunst, der Kippenberger 1991 mit der raumgreifenden Installation *Ohne Titel (Weisse Bilder)* begegnete, die im großen Saal des Bank Austria Kunstforum Wien erstmals in Österreich gezeigt wird, das schwere deutsch-deutsche Erbe von Romantik und Nationalsozialismus inklusive Political Correctness-Diskurs oder die christliche Ikonografie: Kippenberger machte vor nichts und niemandem halt, aktivierte sein Umfeld, kollaborierte wo er nur konnte spartenübergreifend, arbeitete im größtmöglichen Format. In seiner gut 20 Jahre dauernden Künstlerkarriere entstand ein höchst heterogenes Werk, das dennoch eine unverkennbare Handschrift trägt und sich in Rückblende als Netzwerk zeigt, dessen Fäden Kippenberger wie der Superheld Spiderman, als der er sich auf einem späten Ausstellungsplakat auch selbst darstellt, spinnt.

Martin Kippenberger gehört aktuell zu den am höchsten gehandelten Gegenwartskünstlern am Kunstmarkt, ein 1988 entstandenes Selbstporträt wurde 2014 bei Christie's um mehr als 18 Millionen US-Dollar verkauft. Kippenbergers Werk ist in seiner Direktheit und Schlagfertigkeit, aber auch in seiner Präzision und Ernsthaftigkeit Vorbild für eine ganze Generation junger Künstlerinnen und Künstler.

Die Ausstellung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne, konzipiert.

Information

BIOGRAFIE

„Martin Kippenberger wurde am 25. Februar 1953 in Dortmund geboren und wuchs in Essen auf. Von 1972 bis 1976 studierte er bei Arnold Hauser und Franz Erhard Walther an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. 1976 verbrachte er einige Monate in Florenz, im Jahr 1977 zog er nach Berlin und gründete dort gemeinsam mit Gisela Capitain Kippenbergers Büro. Er lebte in Paris (1980), Wien (1983), Köln (1980er Jahre), Carmona/Seville und Madrid (1988), Venice/Los Angeles (1989), Frankfurt (1992) und hielt sich regelmäßig in St. Georgen (Schwarzwald) und auf Syros (Griechenland) auf. 1989 wurde seine Tochter Helena geboren. 1990 war Martin Kippenberger Gastprofessor an der Städelschule in Frankfurt, 1992 folgte eine Professur an der Gesamthochschule in Kassel. 1996 heiratete er die Fotografin und Künstlerin Elfie Semotan. Er verbrachte seine zwei letzten Lebensjahre in Wien und im Burgenland. Martin Kippenberger starb am 7. März 1997 in Wien.“

Aus: Gisela Capitain, Regina Fiorito und Lisa Franzen (Hg.), *Martin Kippenberger. Werkverzeichnis der Gemälde / Catalogue Raisonné of the Paintings. Volume Four, 1993–1997*, für / for The Estate of Martin Kippenberger, mit Texten von / with texts by Isabelle Graw und / and Tim Griffin, Köln 2014, S. 395.

Die von Kippenberger selbstverfasste ausufernde Biografie „Martin Kippenberger – Leben und Werk“ ist im Katalog zur Ausstellung abgedruckt.

Hintergrund

ZITATE

„Die einen reden, das mach ich auch mit Vorliebe, ne, lieber als malen, malen dauert zu lange, deswegen hab ich's auch sein lassen. Lieber reden, reden kommt gut.“

(Martin Kippenberger, 1979)

„Jeder Künstler ist ein Mensch.“

(Martin Kippenberger, 1991, Erwiderung auf die Aussage „Jeder Mensch ist ein Künstler“ von Joseph Beuys)

„Das ist aber auch eine österreichische Mentalität. Leiden, entschuldigen, dann darf man ja fortwährend Scheiße bauen, weil immer noch die Möglichkeit besteht, sich zu entschuldigen. Man sollte weder leiden noch sich entschuldigen.“

(Martin Kippenberger, 1991)

„Ich bin kein ‚richtiger‘ Maler (...) ich betrachte das alles ja nur von außen und greife manchmal ein, suche meinen gutmütigen Senf dazu zugeben.“

(Martin Kippenberger 1994)

„Es wird nicht mehr einfach stumpf gemalt, sondern erklärt, geforscht, dargestellt. Das ist es, was ein Künstler verstehen muss!“

(Martin Kippenberger, 1994)

DAS BUCH ZUR AUSSTELLUNG

Ingried Brugger und Lisa Ortner-Kreil (Hg.), *Martin Kippenberger: XYZ*, Ausst.-Kat. Bank Austria Kunstforum Wien 2016, mit Texten von Matthias Dusini, Elisabeth Fiedler, Julia Gelshorn, Gabriel Hubmann, Martin Kippenberger, Stefanie Kitzberger, Lisa Ortner-Kreil, Josephine von Perfall, Eckhard Schumacher, Florian Steininger, Tex Rubinowitz und Gregory H. Williams sowie einem Fotoessay von Elfie Semotan, erschienen im Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, Köln 2016, 32,- € erhältlich im Shop des Bank Austria Kunstforum Wien und im gut sortierten Buchhandel.



Martin Kippenberger: XYZ, das Buch zur Ausstellung im Bank Austria Kunstforum Wien, analysiert die Rolle des Mediums „Sprache“ im Werk von Martin Kippenberger aus verschiedenen Blickwinkeln. Kippenberger gab zu Lebzeiten ganze 149 Künstlerbücher heraus und pflegte ein höchst respektvolles, aber auch ambivalentes Verhältnis zum Medium Buch, wie etwa Walther König, Kippenbergers Verleger, in einem Interview erzählt.

Neben klassischen kunst- und kulturhistorischen Texten wartet das Buch auch mit einer Reihe an anderen Textkategorien auf – Gesprächsaufzeichnungen, einem literarischen Text, einem KünstlerInnen-Statement sowie Texten von Martin Kippenberger selbst. So wird klar, welcher spielerischen aber gleichzeitig auch ernsten und unerbittlichen Umgang mit Sprache Kippenberger qua seinem Werk betrieb. Die Tücken, die das Spiel mit der Sprache birgt, werden etwa anhand von Nicht-Übersetzbarkeit von Kippenbergers Bildtiteln oder der Frage von Political Correctness bewusst gemacht. Während im ersten Teil des Buches in Form von Essays Kippenbergers Werk in seinen Grundzügen analysiert wird, bezieht sich der zweite Teil auf einzelnen Ausstellungskapitel. Anstelle einer Biografie befindet sich der künstlerische Fotoessay „Martin Kippenberger gesehen von Elfie Semotan“.

VORSCHAU AUSSTELLUNGSPROGRAMM

GEORGIA O'KEEFFE

7. Dezember 2016 bis 26. März 2017

Die Gelegenheiten, Georgia O'Keeffe (1887–1986), die neben Frida Kahlo wohl berühmteste Künstlerin des 20. Jahrhunderts, in Europa zu sehen, sind rar – in Österreich war O'Keeffe bislang noch nie ausgestellt. O'Keeffes Werke auf die wichtigsten US-Museen und Sammlungen verteilt und nehmen dort den Status von Ikonen ein. Dieser schlägt sich auch auf dem Kunstmarkt nieder – O'Keeffes Blumenbild *Jimson Weed/White Flower No. 1* (1932) wurde 2014 für 35,5 Mio Euro versteigert. Dieses bislang teuerste Bild einer Künstlerin wird nun auch nach Wien reisen: Das Bank Austria Kunstforum Wien richtet in Kooperation mit der Tate Modern, London, und der Art Gallery of Ontario, Toronto, 2016/17 die bisher größte O'Keeffe-Retrospektive außerhalb der USA aus und eröffnet damit die Möglichkeit, das sieben Jahrzehnte umfassende malerische Werk dieser Ausnahmekünstlerin kennenzulernen.

1916 debütierte Georgia O'Keeffe in der New Yorker Galerie 291, dem wichtigsten Forum der europäischen Avantgarde, das von dem Fotografen und späteren Ehemann O'Keeffes Alfred Stieglitz geleitet wurde. Die Ausstellung setzt mit O'Keeffes weniger bekanntem Frühwerk ein, das von der „spirituellen“ Abstraktion Wassily Kandinskys beeinflusst war. Im Umfeld des männerdominierten „Stieglitz-Kreises“ avancierte O'Keeffe zu einer der Gründerfiguren der amerikanischen Moderne – und zu einer Pionierin als Künstlerin. Doch schon früh, unter dem Einfluss der Schriften Sigmund Freuds, stilisierte Stieglitz O'Keeffes Werk zum Inbegriff des „Weiblichen“ – eine sexistische Lesart, gegen die O'Keeffe sich ihr Leben lang wehrte. Stieglitz' erotische Aktfotografien ließen O'Keeffe zur Ikone der „roaring 20s“ werden und beförderten die verhängnisvolle Verschmelzung von Werk und Person. Die sexualisierte Interpretation ihres Werks gipfelte in O'Keeffes monumentalen, die Pop Art ankündigenden Blumenbildern der 1920er Jahre, einem weiteren Schwerpunkt der Ausstellung. So beschränkten sich viele Kritiker darauf, in den prachtvollen, in Nahansicht gezeigten Blüten, die den Blick auf Stempel, Staubgefäße und Petalen freigeben, erotische

Seite 10 von 13

Evokationen von weiblichen Genitalien zu lesen. Formale Spezifika der Blumenstillleben wie das Close-up führen O'Keeffes äußerst innovative Übersetzung fotografischer Strategien in die Malerei vor Augen. Diesen künstlerischen Dialog, untermauert die Schau mit einer Auswahl von Fotografien von Stieglitz, Ansel Adams und Paul Strand.

Bis heute, hundert Jahre nach ihrem Debüt, wird O'Keeffes Werk mit der Schaffung des „Great American Thing“ assoziiert, verkörpert es doch wie kaum ein anderes das historische Vorhaben, erstmals eine nationale, amerikanische Kunst in Absetzung von der europäischen Tradition zu schaffen. Hierbei spielte die Vereinigung von Abstraktion und amerikanischer Landschaft eine zentrale Rolle, wie eine große Auswahl spezifischer Orten von New York bis New Mexico vor Augen führt. O'Keeffes höchst originelles Spätwerk – nahezu abstrakte, großformatige Gemälde von ihrem Patio, wohin sie sich ab 1949 zurückzog, von Wolken, Fluss- und Straßenverläufen – nimmt die Kunstströmungen des Abstrakten Expressionismus und Minimalismus vorweg. Die Ausstellung verdeutlicht O'Keeffes singuläre Position, die sie mit ihrem Brückenschlag zwischen europäischem Modernismus und amerikanischer Nachkriegsabstraktion sowie durch ihre stete Vermittlung zwischen Naturbezug und Abstraktion, zwischen Organischem und Geometrischem, Gefühl und Entpersönlichung einnahm.

Kuratorinnen: Heike Eipeldauer und Tanya Barson (Tate Modern, London)

JAMES WELLING: METAMORPHOSIS**4. Mai bis 16. Juli 2017**

James Welling (geb. 1951 in Hartford/Connecticut) gilt als einer der wegweisenden Vertreter der internationalen zeitgenössischen Fotografie. Seine von Experiment und radikaler Stilvielfalt geprägte Arbeit entfaltet sich in den Grenzbereichen zwischen Fotografie und Malerei, Film, Architektur, Bildhauerei und Tanz. Während James Wellings Werke durch die wichtigsten Museen der USA touren, waren sie in Europa bislang selten zu sehen. Die Ausstellung *Metamorphosis* im Bank Austria Kunstforum Wien setzt in den 1970er Jahren an und präsentiert eine Auswahl von Wellings Bildserien, in denen der fundamentale Wandel der Fotografie in den letzten Jahrzehnten reflektiert wird. Die ästhetischen und konzeptuellen Grundlagen des Mediums auslotend, springt Wellings Fotografie fortlaufend vom Abbild zum Material, vom Prozess zum Resultat, von Körperlichkeit zu Reproduktion, und wieder zurück.

Während das Phänomen des Malerischen in der zeitgenössischen Fotografie im deutschsprachigen Raum zumeist aus der Perspektive der Düsseldorfer-Fotoschule (auch bekannt als Becher-Schule) und ihrer Proponenten Andreas Gursky, Thomas Ruff & Co diskutiert wird, eröffnet die Ausstellung mit dem amerikanischen „postmodernen Modernisten“ James Welling einen neuen Bezugsrahmen: Seine formalen Abstraktionen vereinen die dokumentarische Ästhetik und Medienspezifität der Straight Photography eines Paul Strand oder Edward Weston, den Amerikanischen Realismus eines Edward Hopper oder Andrew Wyeth und eine spezifische, in der bildnerischen Tradition der Westküste stehenden Umgang mit Farbe; zugleich schließt es an die kritischen postmodernen Debatten an, die in den frühen 1980er- Jahren im Umfeld der *Pictures Generation* zu Konzeptionen von Autorschaft, Originalität und Repräsentation geführt wurden. Im Sprechen über andere Medien wird Wellings fotografische Praxis gleichsam zur „Bauchrednerei“, wie er selbst sie einmal bezeichnete.

Die Ausstellung entsteht gemeinsam mit dem S.M.A.K. in Gent, Belgien.

Kuratorin: Heike Eipeldauer

MAN RAY: THE ALL SEEING EYE**Oktober 2017 bis Januar 2018**

Man Ray (geb. als Emmanuel Radnitzky 1890 in Philadelphia, gest. 1976 in Paris) hat wie nur wenige Künstler des 20. Jahrhunderts nach ihm den Medienbegriff entscheidend beeinflusst und – in kongenialer künstlerischer Komplizenhaftigkeit mit Marcel Duchamp – die Art und Weise, wie und was wir heute als Kunst sehen, geprägt. Weitreichende Berühmtheit erlangte er für seine Künstler-Fotoporträts und seine kameralos aufgenommenen Rayografien der 1920er.

Dass Man Ray jedoch malte, zeichnete, designte, Filme drehte, Objekte entwarf, Schriften verfasste, sich auch für Typografie, Buch- und Magazingestaltung begeisterte und eine veritable Karriere als experimenteller Modefotograf bei Harper's Bazaar und Vogue verfolgte, will die Herbstausstellung des Bank Austria Kunstforum Wien vor Augen führen. Man Ray bediente sich in erfinderischer und spielerischer Manier einer Unzahl an künstlerischer Medien und Techniken. In seiner 1963 erschienenen Autobiografie schrieb er: „... the instrument did not matter – one could always reconcile the subject with the means and get a result that would be interesting (...) One should be superior to his limited means, use imagination, be inventive.“ Während Man Rays Fotografie in keiner Überblicks-Ausstellung zu Dadaismus und Surrealismus fehlt, ist er bis dato im deutschsprachigen Raum als Universal-Künstler nur wenigen ein Begriff. Sein Grenzgängertum bezieht sich dabei nicht nur auf die verschiedensten Medien, sondern auch auf die zwei Kunst-Metropolen des 20. Jahrhunderts – Paris und New York – wo Man Ray abwechselnd lebte. *Man Ray: The All Seeing Eye* wird sich erstmals „dem ganzen Man Ray“ widmen und sich dabei auch kritisch mit Diskursen auseinandersetzen, die sein Werk durchwegs kennzeichnen, wie etwa die Nähe und Distanz zwischen männlicher und weiblicher Körperlichkeit und Kreativität und ihre Inszenierung im Werk sowie Man Ray als „friend to everyone who was anyone“ zeigen, der in den glamourösesten Zirkeln verkehrte und so als Prototyp des künstlerischen Netzwerkers und Impulsgebers fungierte.

Kuratorin: Lisa Ortner-Kreil

Seite 13 von 13

MARTIN KIPPENBERGER

Credits

001		<p>Martin Kippenberger <i>Ohne Titel (Selbstporträt)</i>, 1975/76 Privatsammlung © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>
002		<p>Martin Kippenberger <i>1/4 Jhdt. Kippenberger als einer von Euch, unter Euch, mit Euch</i>, Berlin, 1978 Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne Foto: Simon Vogel, Köln</p>
003		<p>Martin Kippenberger <i>Ich kann beim besten Willen kein Hakenkreuz entdecken</i>, 1984 Friedrich Christian Flick Collection © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>
004		<p>Martin Kippenberger <i>Das Ende des Alphabets</i>, 1989 Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof, Berlin © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne Foto: A. Burger, Zürich</p>
005		<p>Martin Kippenberger <i>Ohne Titel (aus der Serie Fred the frog)</i>, 1990 Privatsammlung © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>

006		<p>Martin Kippenberger <i>Zuerst die FüÙe</i>, 1990 Sammlung Stoltzka, Graz © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne Foto: Helga Krobath, Wien</p>
007		<p>Martin Kippenberger <i>Martin, ab in die Ecke und schäm Dich</i>, 1990 Privatsammlung, Courtesy Hauser & Wirth © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne Foto: Stefan Altenburger Photography, Zürich</p>
008		<p>Martin Kippenberger <i>Ohne Titel (aus der Serie Hand Painted Pictures)</i>, 1992 Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof, Berlin © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>
009		<p>Martin Kippenberger <i>Kasperle XIII (Porträt Rainald Götz)</i>, 1993 Privatsammlung © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne Foto: studio be, Thomas Berger, St. Georgen</p>
010		<p>Martin Kippenberger <i>Ohne Titel</i>, 1995 Privatsammlung © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>
011		<p>Martin Kippenberger <i>L'Atelier Matisse sous-loué à Spiderman</i>, Galerie Soardi, Nizza 1996 Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne © Estate of Martin Kippenberger, Galerie Gisela Capitain, Cologne</p>
012		<p>Andrea Stappert <i>Martin Kippenberger im Atelier Lindenstraße</i>, Köln 1985 © Andrea Stappert</p>

Die Bilder stehen zum Download auf <http://presse.leisuregroup.at/kunstforum/kippenberger> bereit.